

GRDRs 168/2011

Anlage 2

**Konferenz zur Bildung einer Verantwortungsgemeinschaft
von Schulen, Kommune und Betrieben
im Februar 2012 (*ENTWURF*)**

Hintergrund:

Jugendliche mit Hauptschulabschluss werden in Zukunft auf einem von Fachkräftemangel bedrohten Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Unternehmen stärker denn je gebraucht. Gegenwärtig ist die Situation jedoch vorwiegend davon geprägt, dass sie im Übergang zum Beruf im Vergleich zu Jugendlichen mit höheren Bildungsabschlüssen schlechter abschneiden und als die Verlierer auf dem Arbeitsmarkt gelten. Gleichzeitig werden die Sorgen der Unternehmen größer, dass sie offene Lehrstellen nicht besetzen können.

Im Rahmen der Arbeit der Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf wurde bisher die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Übergang Schule-Beruf auf den folgenden Veranstaltungen thematisiert:

- Jugendkonferenz 2009: Fachforum „Partnerschaft mit Zukunft – Entwicklung von nachhaltiger Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule
- Werkstattgespräch für Haupt- und Werkrealschulen 2010: Gesprächsforum „Die Wirtschaft als Partner ins Boot holen“

In den Veranstaltungen wurde von den Vertreter/innen der Schulen und Trägerorganisationen gefordert, die Wirtschaft als Dialogpartner stärker an den Tisch zu holen, um Lösungen anzuschließen, die Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, darunter insbesondere chancenarme Jugendliche, den Weg in die Ausbildung zu ermöglichen. Darüber hinaus stellen sich aus der laufenden Arbeit der Koordinierungsstelle Fragen, die nur zusammen mit Wirtschaftvertretern beantwortet werden können. Die geplante Konferenz soll dafür Forum sein und für einen neuen Impuls in der Kommune sorgen, gemeinsam mit der Wirtschaft die Wege zur Ausbildung und Arbeit für Jugendliche gut zu gestalten.

Die Konzeption „Stuttgarter Servicestelle Übergang in den Beruf“ beinhaltet eine enge Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben, da nur so die Zielsetzung, den direkten Übergang in duale Ausbildung zu erhöhen, erreicht werden kann. Sollte die Servicestelle realisiert werden, dann kann diese an die auf der Konferenz entwickelten Ideen und Netzwerke direkt anknüpfen.

Lässt sich die Idee einer „Initiative Stuttgart bildet aus!“, wie sie in der Vorlage beschrieben ist, umsetzen, dann ist die Konferenz eine ideale Möglichkeit zur offiziellen und öffentlichen Gründung der Initiative.

Ziel der Konferenz:

Eine Denk-Werkstatt anbieten, in der sich Wirtschaftsvertreter/innen mit Politik, Schulen, Trägerorganisationen und Verwaltung über Lösungsansätze zu Fragen verständigen, die sich beim Übergang von Hauptschüler/innen in die Ausbildung als brennend stellen. Dabei sollen sowohl gute regionale als auch überregionale (ggfs. internationale) Beispiele die Konferenzteilnehmer/innen zur Entwicklung von Lösungsansätzen inspirieren. Die Konferenz soll im Ergebnis dazu führen, dass Kooperationspartner sich zusammenfinden, um eine Umsetzung gemeinsam voranzutreiben (sowohl kommunal als auch stadtteilbezogen).

Zielgruppen der Konferenz:

Unternehmen und Unternehmensverbände, Arbeitgeberverbände, Schulen und Trägerorganisationen, die Verwaltung und Politik.

(Mögliche) Kooperationspartner:

- Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Stuttgart
- Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände e.V.
- Südwestmetall
- IHK und HWK
- Steuerungsgruppe u25 und ihre Mitglieder: Dazu gehören die Amtsleitungen des Jugendamtes, Staatlichen Schulamtes und Schulverwaltungsamtes, der Leiter der Abteilung für Integration, die Geschäftsführer der Agentur für Arbeit und des JobCenter sowie Vertreter/innen der Arbeitsförderung und der Kammern (IHK und HWK).

Ablauf:

- 8.30 – 9.00 Uhr Ankommen, Check-In und Empfang mit Kaffee und Tee
9. 00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung durch OB Dr. Schuster**
- Offizielle Gründung der „Initiative Stuttgart bildet aus!“**
 Mit Beteiligung der zentralen Vertreter/innen der Initiative
- Zielsetzungen und Vorgehensweisen der Initiative
 - Die Stuttgarter Servicestelle Übergang in den Beruf
- 9.30 – 11.00 Uhr **Impulse durch Wirtschaft und Wissenschaft**
- Demographischer Wandel und die Suche nach Nachwuchs – wie sich Stuttgart für die Zukunft aufstellen kann: Szenarios und Strategien (Vertreter der Wirtschaft n.n. und Landesamt für Statistik n.n.)
 - Neue Strukturen für die Ausbildung – Bedarf und Anforderungen von Unternehmen (Institut für die deutsche Wirtschaft, Köln)
 - Standortfaktor Unternehmensengagement im Bildungs- und Ausbildungsbereich – zur Rolle von Corporate Citizenship und Unternehmen als Bildungsinvestoren (Wirtschaftsvertreter n.n.)
 -
- 11.15 Uhr Kaffeepause**
- 11.30 Uhr **Podiumsdiskussion**
Zukunftslabor Ausbildung: Welche Talentstrategien bieten Ausbilder, Schulen und Träger den Stuttgarter Hauptschüler/innen?
(Vereiner/innen aus Wirtschaft, Verwaltung, Schulen)
- 12.00 Uhr **Mittagessen/Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung für Beispiele guter Praxis**
- 13.15 Uhr **Vorstellung der Fachforen**
- 13.30 – 15.30 Uhr **Fachforen 1 - 7**

Forum 1: Im Verbund den Nachwuchs gewinnen - Potenziale für eine Erhöhung von Ausbildungsplätzen

Kleine Unternehmen verfügen in der Regel nicht über die nötigen Ressourcen, um Jugendliche auszubilden. Im Verbund geht es leichter – das Fachforum bietet dazu gute Praxisbeispiele.

Mögliche Inputs:

- a) Investition in die regionale Infrastruktur und Ausbildungskonzepte - Ergebnisse aus zehn Jahren Praxis im Rhein-Neckar Raum (BASF n.n. und kleiner Partnerbetrieb)
 - b) Betrieb und Zulieferer im Verbund (Deutsche Bundesbahn oder Telekom)
 - c) Projekt Servicehelfer – Städtische Kliniken und soziale Träger im Verbund
-

Forum 2: Reif für die Ausbildung?

Was Azubis alles vor der Lehre können müssen: Erwartungen und Handlungskonzepte aus Perspektive der „zur Reife führenden“

Jugendlichen fehlt es häufig an den von Ausbildern verlangten sozialen Kompetenzen: welche Strategien entwickeln Unternehmen, um zur Ausbildungsreife zu führen?

Mögliche Inputs:

- a. „Ich pack`das!“ – berufsvorbereitende Maßnahmen des RWE Konzerns
 - b. „Start in den Beruf“ – 18 Jahre Erfahrung mit dem BASF Programm zur Förderung der Ausbildungsreife
 - c. Agentur für Arbeit – aus der Praxis des EQJ in Stuttgart
-

Forum 3: Vom „Reparaturbetrieb“ zur „Talentschmiede“ - wie leistungsschwache Jugendlicher in der Ausbildung unterstützt werden können

Jugendliche mit Lernschwächen oder mit Abbruchbiografien haben so gut wie keine Chance auf einen Ausbildungsplatz. Wie muss sich Ausbildung verändern und was können und brauchen Betriebe, um diese Jugendlichen ins Boot zu holen?

Mögliche Inputs:

- a. Programm START 2000 Plus (Südwestmetall n.n.)
 - b. Flexibilisierung der Ausbildung – Beispiele aus der Wirtschaft und freien Trägern:
 - flexible Einstiegsmöglichkeiten durch Teil- und Einstiegsqualifizierungen
 - Unterstützung der Berufsvorbereitung und Ausbildungsreife in den Schulen
 - Modularisierte Nachqualifizierung
-

Forum 4: Vielfalt im Fokus I - Diversitätsmanagement in der Ausbildung

Deutschland ist Einwanderungsgesellschaft und Unternehmen haben es deshalb mit wachsender Vielfalt in ihrer Kundschaft zu tun. Jugendliche Azubis mit Migrationshintergrund haben Unternehmen viel zu bieten, werden aber noch zu wenig in ihren Potenzialen wahrgenommen. Welche Diversitätsstrategien fahren Unternehmen zur Rekrutierung ihrer Talente und welche Unterstützung gibt es für Ausbilder?

Mögliche Inputs:

- a. Vorstellung guter Beispiele zu interkulturell sensiblen Einstellungsverfahren und Begleitung in der Ausbildung (BQN Berlin oder Hamburg)
 - b. Programm VERA – Interkulturelle Begleitung in der Ausbildung (Handwerkskammer)
 - c. Diversitätsmanagement und Ausbildung (Daimler Benz und Bosch)
-

Forum 5: Vielfalt im Fokus II - Ausländische Betriebe als Ausbilder und Rollenmodell

Ausländische Unternehmer sind eine oft unterschätzte Wirtschaftskraft in der Stadt, die für Hauptschüler/innen in doppelter Funktion bedeutsam sind: Sie sind wichtige Rollenmodelle, die zeigen können, wie man sich seinen Weg in die Ausbildung und den Beruf erarbeiten kann. Gleichzeitig sind sie mögliche Ausbilder und könnten in dieser Rolle noch stärker auf dem Ausbildungsmarkt auftreten. Welche Wege unterstützen ausländische Unternehmer, diese Rolle gut einzunehmen?

Mögliche Inputs:

- a. Abba –Qualifizierung von ausländischen Unternehmern (IHK Stuttgart)
 - b. Ausbildungsverbund von ausländischen Unternehmern (Interkulturelles Zentrum, Mannheim)
 - c. Die Rolle der ausländischen Berufsverbände (Turkish Business Club Stuttgart)
-

Forum 6: Stadtteil und Standort – wie können Verbände im Sozialraum für bessere Übergänge sorgen?

Schulen an strukturschwachen Standorten fehlt es häufig am Lernort Betrieb im Sozialraum: Es gibt zu wenige Betriebe, und diejenigen in direkter Umgebung kommen häufig als Ausbilder nicht in Betracht. Wie können Schule und Unternehmen an strukturschwachen Standorten zusammenarbeiten und gemeinsam Angebote für Berufsorientierung der Schüler/innen entwickeln?

Mögliche Inputs:

- a. Voraussetzungen schaffen (Wirtschaftsförderung, Referent Stadtteilentwicklung)
 - b. HGVs aktiv – was Handels- und Gewerbevereine leisten können (HGV Feuerbach)
 - c. Benachteiligte Jugendliche vor Ort fördern – Initiative Stuttgart Süd und Chorweiler Köln)
-

Forum 7: Arbeitnehmerengagement in Schulen - wie Corporate Citizenship Unternehmen und Schulen voranbringen kann

Unternehmen entwickeln zunehmend neue Formen, um ihre soziale Verantwortung im Bildungs- und Ausbildungsbereich umzusetzen. Das Konzept des Corporate Citizenship kann dabei bei sowohl Unternehmen als auch Partnern im Bildungsbereich (Schulen und Trägerinstitutionen) für Innovation sorgen. Welche Formen sind in der Stuttgarter Landschaft ausbaufähig?

Mögliche Inputs:

- a. Arbeitnehmerengagement in Schulen – Berater für Schulleitungen in Managementfragen (Stiftung Pro Arbeit NRW und Stuttgarter Schulen)
- b. Arbeitnehmerengagement und Mentorenprogramme für Schüler/innen und Schüler/innen (Stabsstelle Integrationspolitik, IHK und Wirtschaftsvertreter)
- c. Trainingsangebote für benachteiligte Jugendliche (Networking for Teaching Entrepreneurship NFTE Deutschland)
- d. Lokale Bildungspartnerschaften (Business in the Community, London)

15.30 – 16.00 Uhr **Kaffeepause**

16.00 – 17.00 Uhr **Abschlussrunde** (Wer macht was?)
Welche kommunalen Netzwerke/Zusammenschlüsse braucht es in Stuttgart zum Anschub (neuer) guter Praxis?

- Betriebe im Einsatz für das Stuttgarter Modell
- Modulare Nachqualifizierungen
- Ausbildungsverbände
-

17.00 Uhr **Abschluss und Verabschiedung**

Themen und Fragestellungen für die Konferenz

1. In der schulischen Strukturreform drohen Jugendliche mit Hauptschulabschluss die „Restgruppe“ auf dem Ausbildungsmarkt zu werden mit geringen Chancen auf Ausbildung trotz offener Stellen. Wie können Betriebe sich verstärkt für diese Gruppe von Jugendlichen engagieren und welche Unterstützung brauchen sie dafür?
2. Kleine Betriebe an strukturschwachen Standorten in Stuttgart tun sich schwer, Praktikums- und Ausbildungsplätze aus Kapazitätsgründen anzubieten. Schulen an strukturschwachen Standorten fehlt es deshalb oft am Lernort Betrieb im Soziale Raum der Schüler/innen und damit dem Schlüsselpartner für eine gute Berufsorientierung. Wie können Schule und Wirtschaft an strukturschwachen Standorten unter diesen Bedingungen zusammenarbeiten und gute Angebote für Berufsorientierung und Ausbildung entwickeln?
3. Jugendliche mit Migrationshintergrund und Hauptschulabschluss sind den Ergebnissen der Stuttgarter Längsschnittstudie zufolge die Verlierer auf dem Ausbildungsmarkt. Was können Betriebe tun, um sich für diese Jugendlichen (den Fachkräften von morgen) zu öffnen und sie gut durch die Ausbildung zu bringen? Wer kann sie dabei in welcher Form unterstützen?
4. Jugendliche mit Lernschwächen brauchen Ausbildungsmöglichkeiten in Betrieben – wie können diese so gestaltet werden, dass Abbrüche verhindert werden können?
5. Vielen Schulabgänger/innen fehlt es an den nötigen sozialen Kompetenzen (Ausbildungsreife), um interessanter Nachwuchs für Betriebe zu sein. Was können Unternehmen, Schulen, Eltern und Trägerorganisationen als Partner tun, um die Ausbildungsreife von Schüler/innen zu verbessern?
6. Die Arbeitswelt verändert sich strukturell in rasantem Tempo. Lehrer/innen und Schulsozialarbeiter/innen verfügen häufig nur über unzureichende Kenntnisse der Wirtschaftswelt und ihrer Erfordernisse und können deshalb Jugendliche nicht ausreichend auf diese vorbereiten. Welche Qualifizierungen können Betriebe Schulen und ihren Partnern anbieten, damit diese ihre Arbeit besser machen können?
7. Wie schaffen wir es, schulisches Handeln mit Aktivitäten von Kommune und Betrieben so aufeinander abzustimmen und miteinander zu verzahnen, dass möglichst viele junge Menschen mit Hauptschulabschluss erfolgreich eine Ausbildung absolvieren?